

## 2.2. Die Beobachtung

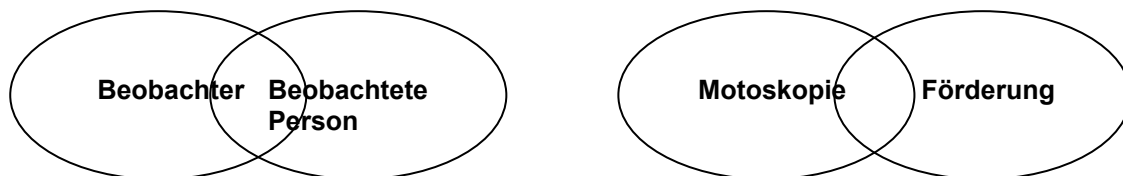
### 2.2.1. Allgemein

Die Beobachtung nimmt im Rahmen förderdiagnostischer Erkenntnis- und Entscheidungsprozesse einen zentralen methodischen Stellenwert ein. Sie erweist sich als ein geeignetes Mittel, den Prinzipien der Förderdiagnostik gerecht zu werden.

In diesem Rahmen werden gezielte diagnostische Fragen zur Erkenntnisgewinnung gestellt, denen die MotopädIn in einer Suchhaltung beobachtenderweise nachgeht. Die Beobachtung gewinnt den Charakter einer aufmerksamen und selektiven Erfassung der Klientin vor dem Hintergrund der Fragestellung und wird planvoll vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet. Die Antworten und Ergebnisse fließen direkt in den Förderprozess ein. Dieser gesamte Erkenntnisweg, der im Dienste der Fördermaßnahmen steht, wird als Motoskopie bezeichnet.

Motoskopie stellt somit einen visuell-perzeptiven Handlungsprozess dar. Er umfasst eine wahrnehmende Tätigkeit, die Ausdruck dafür ist, wie der Beobachter Ereignisse wahrnimmt, erlebt und bewertet.

Zielsetzung, Planung, Durchführung und Auswertung der Beobachtung prägen daher in erheblichem Maße die Förderung und den Umgang mit der zu untersuchenden Person. Beobachtung und Förderung sind eng miteinander verzahnt und bedingen sich gegenseitig.



Die Beobachtung ist ein kommunikativer Prozess. Der Beobachter und die zu beobachtende Person beeinflussen sich gegenseitig und sind aufeinander bezogen. Die Erkenntnisse, die der Beobachter gewinnt, sind daher ein Produkt seiner persönlichen Bewertung, die im Kontakt und Dialog mit der zu untersuchenden Person entsteht.

### 2.2.2. Überprüfung der motoskopisch gewonnenen Erkenntnisse

Die eng mit der Persönlichkeit des Beobachters und der Qualität des Förderdialogs geprägte Erkenntnisgewinnung verlangt daher nach einem besonders verantwortungsbewußten Umgang mit den motoskopischen Aussagen. Daher sind folgende Kontrollkriterien zu beachten:

- Die Ergebnisse der Beobachtung sollen so beschrieben werden, dass sie für andere Personen nachvollziehbar sind. Sie sollen eine Vorstellung über die beobachteten Szenen gewinnen.
- Es müssen so viele Beobachtungen durchgeführt werden, bis es zu verantworten ist, dass die beobachteten Ereignisse i.S. einer Generalisierung Antworten auf die diagnostische Fragestellung gestatten.
- Die aus der Testtheorie bekannten Gütekriterien der Objektivität, Reliabilität und Validität gewinnen eine neue Bedeutung:

#### *Objektivität*

Mehrere Beobachter teilen ihre Informationen und Erkenntnisse über den gleichen Beobachtungsgegenstand im Hinblick auf Übereinstimmungen und Gegensätzlichkeiten mit.

#### *Reliabilität*

Der Beobachter wiederholt seine Beobachtungen und Bewertungen. Er vergleicht diese im Hinblick auf Übereinstimmungen und Gegensätzlichkeiten. Er überprüft sich somit selbst.

#### *Validität*

Der Beobachter stellt sich die Frage, welche Ereignisse zu beobachten sind, die eine valide Aussage zur diagnostischen Fragestellung liefern. Welche Ereignisse können dem Untersuchungsgegenstand zugeordnet werden?

### 2.2.3. Gegenstand der Bewegungsbeobachtung

#### Direkte Informationsgewinnung

##### *Motorik*

- Die Haltung des Körpers.  
Die Haltemuster (Liegen, Hand-Knie-Stütz, Kniestand, Sitzen, Stehen etc.)  
Die Koordination (Stellung der Körperteile zueinander)  
Das Gleichgewicht  
Der Tonus
- Die Fortbewegung.  
Die motorischen Muster (Gehen, Laufen, Springen, Hüpfen etc.)  
Die Koordination (Bewegung der Körperteile zueinander)  
Das Gleichgewicht  
Die Ausdauer  
Der Krafteinsatz  
Die Bewegungsgeschwindigkeit  
Der Raumweg

##### *Bewegungsverhalten*

- Die Art, wie eine Person mit ihrer Motorik zu sich selbst, zu anderen Personen und zu den Dingen/Materialien der Umwelt in Kontakt tritt. Die Motorik wird betrachtet als Ausdruck der Kontaktaufnahme zum Raum, zu den Materialien, zu sich und den anderen Personen.

##### *Die Beschreibung enthält*

- Substantive
- Verben
- Lokale Adverben
- Temporale Adverben
- die Darstellung der äußeren Gegebenheiten, wie  
Zeit, Raum, Material, Personen, Aufgabenstellung.  
Wann, wo, mit wem, unter welchen situativen Bedingungen treten die Phänomene auf?
- Die Chronologie der Ereignisse.

Die Qualität der Beschreibung kann dadurch überprüft werden, dass die beobachtete Szene einer anderen Person, die nicht am Beobachtungsgeschehen teilgenommen hat, mitgeteilt wird. In wieweit ist die beschriebene Situation für die ZuhörerIn nachvollziehbar?

#### Indirekte Informationsgewinnung – Rückschlüsse ziehen – Hypothesen bilden

##### *Einflüsse auf die Motorik und das Bewegungsverhalten*

- körperlichen Gegebenheiten der Person
- die sensorischen, kognitiven und emotionalen Kompetenzen der Person
- die sozialen Kompetenzen der Person
- die Absichten, Motive, Interessen der Person
- die emotionalen Gegebenheiten der Person
- die Umwelt
  - räumliche Gegebenheiten
  - materiale Gegebenheiten
  - personale Gegebenheiten

##### *Auswirkungen auf die Motorik und das Bewegungsverhalten*

- auf die eigene Person (Gedanken, Einsichten, Erkenntnisse, Gefühle)
- auf andere Personen (Bewegungsverhalten, Sprache, Gefühle)

##### *Didaktisch/methodische Effizienz der motopädischen Förderung*

- Zielfindung: Erscheinen die motopädischen Grob- bzw. Feinziele relevant?
- Zielkontrolle: In wieweit sind die gesetzten Ziele erreicht worden?
- Zielmodifikation: In wieweit müssen die gesetzten Ziele verändert werden?
- Erscheinen die eingesetzten Methoden angemessen und wirksam, wie Spiele, Übungen, Aufgaben-, Fragestellungen, Materialien, Raumstruktur, Zeiteinteilung?
- Erscheint die Art der Kontaktgestaltung zur betreffenden Person sinnvoll?

### *Bewertung der Motorik und des Bewegungsverhaltens unter bestimmten Eigenschaften, Merkmalen*

Grundlage der Bewertung ist die

- Festlegung der Norm bzw. des Maßstabes. Siehe Kapitel 1.9.
- Prüfung der Validität. Welche Ereignisse kann ich beobachten, die mir Hinweise geben auf die zu untersuchende Fragestellung/Hypothese.
- Generalisierung von beobachteten Phänomenen der Motorik bzw. des Bewegungsverhaltens auf bestimmte Eigenschaften, Merkmale.

#### **2.2.4. Beobachtungsmethoden**

##### **2.2.4.1. Die ungebundene Beobachtung**

Über die persönliche Neugierde und das Interesse werden in der Beobachtung Besonderheiten des Geschehens entdeckt.

Die Vermutungen und Ausgangsfragen sind unspezifisch und offen angelegt.

Die Dauer der Beobachtung kann sich von einer zeitlich kurzen, einmaligen Gelegenheitsbeobachtung über mehrere Stunden bis zu einem ganzen Tag erstrecken.

Die ungebundene Beobachtung dient dazu,

- eine erste Orientierung und erste Eindrücke zu gewinnen;
- unterschiedliche Aktionen und Handlungen zu entdecken,
- Aktionen und Handlungen nach groben Gesichtspunkten zu ordnen, wie
  - Motorische Muster,
  - groß- und kleinräumige Bewegungen,
  - hyper- und hypoaktive Einheiten,
  - Bevorzugter Umgang mit bestimmten Materialien, mit Personen bzw. mit sich selbst,
- gezielte Hypothesen zu entwickeln.

Die zu beobachtenden Handlungen können in folgenden Situationen beobachtet werden

- Häuslicher Bereich (Garten, Straße etc.)
- Schule/Kindergarten
- Spielplatz
- Nicht gezielt strukturierte Räume

Aus der ungebundenen Beobachtung werden Hypothesen und diagnostische Fragestellungen entwickelt, die gezielt bestimmte Aspekte menschlichen Handelns aufgreifen. In sogenannten gebundenen Beobachtungsformen werden Antworten darauf gesucht.

##### **2.2.4.2. Die gebundene Beobachtung**

Unter gezielten Fragestellungen und Hypothesen werden Ereignisse abgepaßt und beobachtet, die die zu untersuchenden Aspekte beleuchten.

Aspekte der gebundenen Beobachtung können Gesichtspunkte der direkten und indirekten Informationsgewinnung (Pkt. 2.3.3.) sein.

In Abhängigkeit der Fragestellung und Hypothese wird die Untersuchung unterschiedlich geplant und durchgeführt.

#### **1. Die Ereignisstichprobe**

Die Methode wird unter zwei Zielsetzungen angewandt:

##### **A. Untersuchung von Verhaltensweisen unter zeitlichen Gesichtspunkten<sup>1</sup>**

Im voraus festgelegte und definierte Verhaltensweisen werden in ihrem **zeitlichen Auftreten und ihrer Dauer** festgehalten.

<sup>1</sup> vgl. Gerhard Fassnacht: Systematische Verhaltensbeobachtung. S.128.

So lässt sich die zeitliche Erfassung des zu untersuchende Verhaltens unter folgenden Aspekten erfassen:

- die realen Anfangs- und Endzeitpunkte des Beobachtungszeitraumes;
- die Dauer und Auftretenshäufigkeit der untersuchten Verhaltensweise;
- die absolute und relative Gesamtdauer der untersuchten Verhaltensweise in Bezug zum Beobachtungszeitraum;
- die durchschnittliche Dauer der Verhaltensweise und deren Schwankungen;
- die Frequenzen, d.h. die Häufigkeiten pro Zeiteinheit, z.B. innerhalb von 15 Minuten,
- die relative Gesamtdauer in Bezug zu mehreren untersuchten Verhaltensweisen;
- die relative Auftretenshäufigkeit in Bezug zu mehreren untersuchten Verhaltensweisen;
- die Übergangswahrscheinlichkeiten zwischen mehreren untersuchten Verhaltensweisen

Hieraus können Rückschlüsse gezogen werden, welche quantitative Bedeutung das Verhalten in Relation zu anderen Verhaltensweisen bzw. zum Gesamtspektrum des Verhaltens besitzt.

Beispiel

Folgende Fragen sollen untersucht werden:

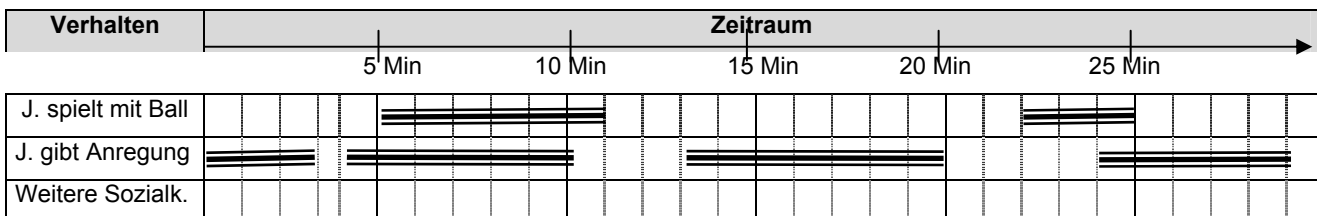
- Zeigt Julia eine Vorliebe für das Ballspiel?
- Ist Julia in der Lage, im Bereich Sozialkontakt Anregungen zu geben?
- Ist „Anregung geben“ für Julia der Schwerpunkt für Kontaktaufnahme?
- Nutzt Julia das Ballspiel, um über Anregungen mit anderen Kindern in den Kontakt zu treten?

Beobachtung:

Das zeitliche Auftreten der zu untersuchenden Verhaltensweisen „Julia spielt mit dem Ball“ und „Julia gibt Anregungen“ wird mit Anfangs- und Endzeit notiert.

Verhalten	Von	Bis	Von	Bis	Von	Bis	Von	Bis
J. spielt mit Ball	09:05	09:11	09:22	09:25				
J. gibt Anregung	09:00	09:03	09:04	09:10	09:13	09:20	09:24	09:29
Weitere Sozialkontakte								

Die grafische Darstellung der Dauer der Verhaltensweisen verschafft einen anschaulichen Überblick



Weitere Beispiele

- Wie lange und wie häufig zeigt sich die Bewegungsunruhe von Person A?
- Nimmt die Bewegungsunruhe einen großen Platz im Verhalten von A ein?
- Entwickelt Person A eine Vorliebe für ein Material?
- .....

**B. Untersuchung von Verhaltensweisen unter situativen Gesichtspunkten - Methode der kritischen Vorfälle<sup>2</sup>**

Im voraus festgelegte und definierte Verhaltensweisen werden in ihren **situativen Zusammenhängen** beschrieben. Diese Verhaltensweisen werden als kritische Vorfälle bezeichnet. Anschließend erfolgt die Bewertung in Bezug auf die Fragestellung/Hypothese.

Folgende Aussagen/Hypothesen können aus den derart erfassten Verhaltensweisen abgeleitet werden:

**Rückschlüsse auf Anlässe, Einflüsse und Ursachen** für das Auftreten der Verhaltensweisen  
**Rückschlüsse auf die Auswirkungen** der Verhaltensweisen auf andere Verhaltensweisen.

<sup>2</sup> vgl. Gerhard Fassnacht: Systematische Verhaltensbeobachtung. S.176.

Beispiel

Was sind die Anlässe, die Julia zum Spielen mit dem Ball anregen?  
 Welche Auswirkung auf die anderen Kinder haben die Anregungen von Julia?

Beobachtung:

Beschreibung der kritischen Vorfälle, d.h. die für die diagnostische Fragestellung relevanten Verhaltensweisen werden abgepasst und in ihrem situativen Kontext beschrieben.

Verhaltensbeschreibung	Eigenes Erleben
<p>Julia geht zu Tom und sagt: „Du kannst den Ball jetzt an die Wand werfen. Das klatscht so schön. Außerdem ist der ganz leicht. Das schaffst Du schon. Anschließend mußt Du ihn direkt wieder auffangen.....“</p>	<p>Ich habe den Eindruck, Julia hat kein Interesse, selbst mit dem Ball zu spielen.                  Sie scheint sehr bemüht zu sein, Tom zu dirigieren.                  Ich empfinde Ärger über Julias Ratschläge.                  Ich spüre eine Anspannung in meinen Armen und einen Impuls, zu Julia zu gehen, um ihr selbst einen Ball in die Hand zu geben.</p>
<p>Julia steht von der Bank auf, die an der Wand steht, läuft an die gegenüberliegende Wand, dann zur Mitte des Raumes und ruft währenddessen: „Oh, ich weiß was, ich weiß was, ich weiß was“. Sie nimmt einen Ball, der dort am Boden liegt in beide Hände, wirft ihn nach oben Richtung Decke und ruft: „ Schaut her, so müßt ihr den Ball werfen. Das ist ganz einfach.....“</p>	<p>Ich habe den Eindruck, Julia versteht, dass auch sie mit dem Ball spielen soll. Ich spüre Erleichterung bei mir.                  Meine Arme entspannen sich.</p>

Die Beobachtungssituation der Förderstunde, in der die Ereignisstichprobe durchgeführt wird, kann gezielt geplant sein (gebunden) oder alltäglichen Charakter (ungebunden) besitzen. Die Planung richtet sich nach der diagnostischen Fragestellung aus.

Weitere Beispiele, die eine Ereignisstichprobe einleiten:

- Mit welchen Personen zeigt Person A Kooperation in der Gruppenarbeit?
- Mit welchen Personen setzt sich Person A körperlich auseinander?
- Welche Reaktionen zeigen die anderen Personen, wenn sich Person A mit anderen körperlich auseinandersetzt?
- Was ist der Anlass für die körperliche Auseinandersetzung?
- .....

**2. Die Zeitstichprobe**

Die Fragestellungen beziehen sich auf die Häufigkeit des Auftretens bzw. die Intensität eines Bewegungs- bzw. Verhaltensmerkmals, das im Voraus festgelegt und definiert wird.

Der gesamte zur Bewertung anstehende Zeitraum wird in Zeitabschnitte eingeteilt, in denen Beobachtung stattfindet, sogenannte Beobachtungsintervalle. Die Beobachtungsintervalle werden in kurze Zeiteinheiten, aufgeteilt, sogenannte Einheitsintervalle. Der Beobachter entscheidet in Bezug auf jedes Einheitsintervall, ob das im Voraus definierte Verhalten in dem Intervall auftritt oder nicht und setzt im Falle des Auftretens in dem entsprechenden Intervall eine Markierung in Form eines Striches.<sup>3</sup> Es wird eine Strichliste erstellt.

Somit erfolgt eine Festlegung von

- Anfang und Ende des gesamten Beobachtungszeitraumes,
- Dauer, Anzahl und Verteilung der Beobachtungsintervalle in dem Beobachtungszeitraum. Die Festlegung erfolgt unter dem Gesichtspunkt, eine repräsentative Stichprobe für den gesamten Beobachtungszeitraum zu erhalten.
- Dauer und Anzahl der kontinuierlich aufeinanderfolgenden Einheitsintervalle. Die Dauer eines Einheitsintervalls soll gleich bzw. kleiner als die kürzeste Dauer der zu untersuchenden Bewegungs- bzw. Verhaltensmerkmale sein.

<sup>3</sup> vgl. Gerhard Fassnacht: Systematische Verhaltensbeobachtung. S.138.

**Auswertung**

Die Anzahl der Striche wird erfasst und die Bewertung bzgl. der Intensität des erfassten Bewegungs- bzw. Verhaltensmerkmals erfolgt unter Berücksichtigung der Norm, z.B. der interindividuellen Norm.

Beispiel:

<b>Verhaltensweisen</b>	<b>Gesamter Beobachtungszeitraum:</b> 60 min				
	<b>Beobachtungsintervalle:</b> 3 à 10 min				
	<b>Einheitsintervalle pro Beobachtungsintervall:</b> 10 à 60 sec				
	<b>Intervall 1</b>		<b>Intervall 2</b>		<b>In..</b>
<b>Aggressives Verhalten</b>					
<b>Sucht Zuwendung</b>		<i>Pause</i>		<i>Pause</i>	

**3. Schätzskalen**

In **Schätzskalen** werden vorgegebene **Eigenschaften** und **Merkmale** aufgeführt. Diese repräsentieren Kompetenzen, Ressourcen, persönliche Eigenschaften, Auffälligkeiten und Störungen und werden auf zwei verschiedene Weisen in ihren Ausprägungsgraden abgestuft.

1. Quantitativer Ausprägungsgrad

Die Einschätzung wird auf einer Meßskala eingetragen. Die Meßskala enthält gleich lange Streckeneinheiten, die mit ganzen Zahlenwerten versehen sind. Jeder Zahlenwert repräsentiert einen Ausprägungsgrad.

2. Qualitativer Ausprägungsgrad

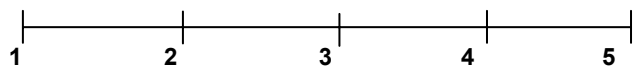
Die Einschätzung wird auf einer Meßskala eingetragen. Die Meßskala enthält gleich lange Streckeneinheiten, die mit qualitativen Beschreibungen des zu untersuchenden Symptoms versehen sind. Die Beschreibungen erstrecken sich häufig von positiven bis negativen Charakterisierungen.

Es werden nun solche Verhaltensweisen beobachtet, die den vorgegebenen Eigenschaften und Merkmalen zugeordnet werden können.

Beispiel:

*Quantitativer Ausprägungsgrad*

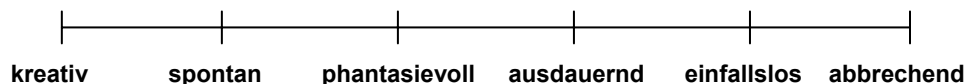
**Angemessene Schritte bei der Aufgabenbewältigung**



1=sehr gut      2=gut      3=teilweise      4=wenig      5=nicht/kein

*Qualitativer Ausprägungsgrad*

**Aufgabenbewältigung**



Bei der Planung und Auswertung sind die folgenden Gesichtspunkte zu beachten:

Validität

Welche zu beobachtenden Verhaltensweisen können den in den Schätzskalen vorgegebenen Eigenschaften und Merkmalen zugeordnet werden?

Beobachtungssituation

Wie sieht die Planung und Gestaltung der Situationen aus, in denen die Schätzskalen Anwendung finden?

Beurteilungsmaßstab

Welche Norm soll der Beurteilung in den Schätzskalen zugrunde gelegt werden?

**Generalisierung**

In welchen Situationen und wie oft soll beobachtet werden, bis die vorgegebenen Eigenschaften und Merkmalen in den Schätzskalen gewertet werden können?

**2.3. Motoskopischer Prozess der Erkenntnisgewinnung****Fragestellung, Hypothese**

Aus der Arbeit mit förderbedürftigen Personen ergeben sich Hypothesen und Fragen, die darauf ausgerichtet sind, die Gestaltung der Beziehung und den Förderbedarf zu erarbeiten. Welche Hypothesen und Fragen sollen untersucht werden? Was soll beobachtet werden?

Die Hypothesen und Fragen orientieren sich an

- der Neugierde, dem Interesse der Motopädin;
- dem Förderkonzept, wie
  - Psychomotorische Übungsbehandlung,
  - Handlungs-, lernorientierter Ansatz,
  - Sensorische Integration
  - Verstehender Ansatz
- didaktischen und methodischen Überlegungen;
- dem Ist-Stand des Förderprozesses;
- zurückliegenden Ereignisse und Entwicklungsverläufen;
- Prognosen von Entwicklungsverläufen.

**Planung der Beobachtungssituation**

In Abhängigkeit von der zu untersuchenden Hypothese bzw. den diagnostischen Fragestellungen ergeben sich folgende Planungsfragen:

- In welchem räumlichen, zeitlichen, personellen Rahmen soll die Beobachtung stattfinden?
- Wie soll das Lernfeld gestaltet werden: Aufgaben, Spiele, Material, Personen, Kontakt?
- Welche Ereignisse sind in der Beobachtung relevant - Überlegungen zur Validität?
- Welche Normen sollen bei der Bewertung angesetzt werden?
- Wie soll das Verhältnis von Beobachter und Observand gestaltet werden?
- Welche Methode der Beobachtung erscheint sinnvoll - Ungebundene Beobachtung, Gebundene Beobachtung (Ereignis-, Zeitstichprobe, Schätzskalen)?
- Wie sollen die relevanten Beobachtungen festgehalten werden?
- Wie soll der Protokollbogen aussehen?

**Durchführung der Beobachtung**

Welche Methode der Beobachtung soll angewendet werden?

Je sorgfältiger und differenzierter die Planung der Beobachtung erfolgt, desto besser ist

- die Orientierung im komplexen Handlungsgeschehen
- die Umsetzung in konkrete diagnostisch-pädagogische Handlungsabläufe
- die Focussierung auf die Ereignisse, die der Fragestellung zugeordnet werden können

**Beschreibung**

Die relevanten Ereignisse und Aktionen werden festgehalten. Dies kann in einer mündlichen Mitteilung, schriftlichen Fixierung oder einer Filmaufnahme erfolgen.

Die Beschreibung erfolgt auf den Ebenen der Selbst und Fremdwahrnehmung.

**Selbstwahrnehmung**

- Eigene Gedanken, Gefühle, Einschätzungen, Vermutungen, Spekulationen
- Eigene Körperhaltung,
- Eigenes Bewegungsverhalten
- Eigene Sprachäußerungen

**Fremdwahrnehmung - Beschreibung**

- in Substantiven, Verben, lokalen und temporalen Adverbien,
- des situativen Kontextes

**Auswertung**

Die Hypothesen und Fragen werden vor dem Hintergrund der beobachteten Ereignisse und vorgegebenen Normen beleuchtet.

Es erfolgt eine Diskussion, Erörterung, Abwägung, Gegenüberstellung der für die Fragestellung relevanten Ereignisse. Für die Auswertung und Nachbetrachtung der beobachteten Ereignisse sollte man sich Zeit lassen und sich der hohen Eigenverantwortung bewusst sein.

### **Hypothesenbildung**

Es ist sinnvoll, möglichst unterschiedliche, vielfältige und gegensätzliche Hypothesen und Antworten zu formulieren, die eine Bestätigung, Widerlegung der Ausgangshypothese bzw. neue, veränderte Hypothesen beinhalten.

Hierdurch wird die Möglichkeit eröffnet, die Vielfalt an Aussagen zu bewerten und in Eigenverantwortung eine Auswahl zu treffen, auf die sich die Motopädin stützen und für den weiteren Förderprozess nutzen möchte.

Unter Kapitel 1.4. dieses Readers wird näher auf die verschiedenen Erkenntnisebenen von Hypothesen eingegangen.

### **Interpretation**

Unter Interpretationen werden Hypothesen verstanden, die auf theoretische Entwicklungsmodelle basieren, Erklärungen zu den beobachteten Phänomenen liefern und im Dienste der Förderung stehen.

Entwicklungsmodelle können sein

- die Spielentwicklung nach J.Piaget,
- das handlungstheoretische Modell nach F. Schilling,
- die Entwicklung der Motorik nach E.Pikler,
- die Entwicklung der Wahrnehmung nach J. Ayres,
- die Entwicklung von Lebensthemen im Verstehenden Ansatz nach J. Seewald,
- die Entwicklung von sozial-kulturell-politisch-ökologisch aufeinander bezogenen Systemen nach U. Bronfenbrenner.

### **Förderplan**

Hypothesen und Interpretation ermöglichen die Erstellung eines hypothesengeleiteten Förderplanes mit Formulierung der Grob- und Feinziele sowie Methodenentscheidungen.

Im Einzelnen sind dies

- Ziele in Abhängigkeit der Hypothesen;
- Ziele bzgl. der Förderung bestimmter Persönlichkeitsbereiche des Kindes;
- Ziele bzgl. der Ressourcenorientierung;
- Aspekte der Lernfeldgestaltung
- Prognosen zur Entwicklung des Kindes

### **Dokumentation**

Das schriftliche Festhalten und Dokumentieren der Förderprozesse erfolgt auf unterschiedlichen Ebenen.

#### **Dokumentation der Förderstunde**

Die Erkenntnisse aus den gezielten Beobachtungen der Förderstunde werden in einem Protokollbogen festgehalten. Er enthält die Beobachtungsfragen, die darauf abgestimmten Aufgabenstellungen und situativen Rahmenbedingungen sowie die Darstellung der Beobachtungen und Bewertungen. Eggert und seine Mitarbeiterinnen sprechen von dem Menü.<sup>4</sup>

Unter Kapitel 3. dieses Readers sind verschiedene Gestaltungsvorschläge entsprechender Protokollbögen aufgeführt.

#### **Dokumentation des Zeitraums von ca. vier Wochen**

Das Entwicklungsprotokoll<sup>5</sup>

Die Erkenntnisse und weiteren Maßnahmen des Förderprozesses werden im Team ca. alle vier Wochen erörtert und im Entwicklungsprotokoll festgehalten.

#### **Dokumentation der Gesamtförderung**

Individueller Förder- und Entwicklungsplan (IEP)<sup>6</sup>

<sup>4</sup> vgl. Eggert, Dietrich unter Mitarbeit von Chritina Reichenbach/Christina Lücking: Von den Stärken ausgehen ... Dortmund <sup>5</sup>2007.

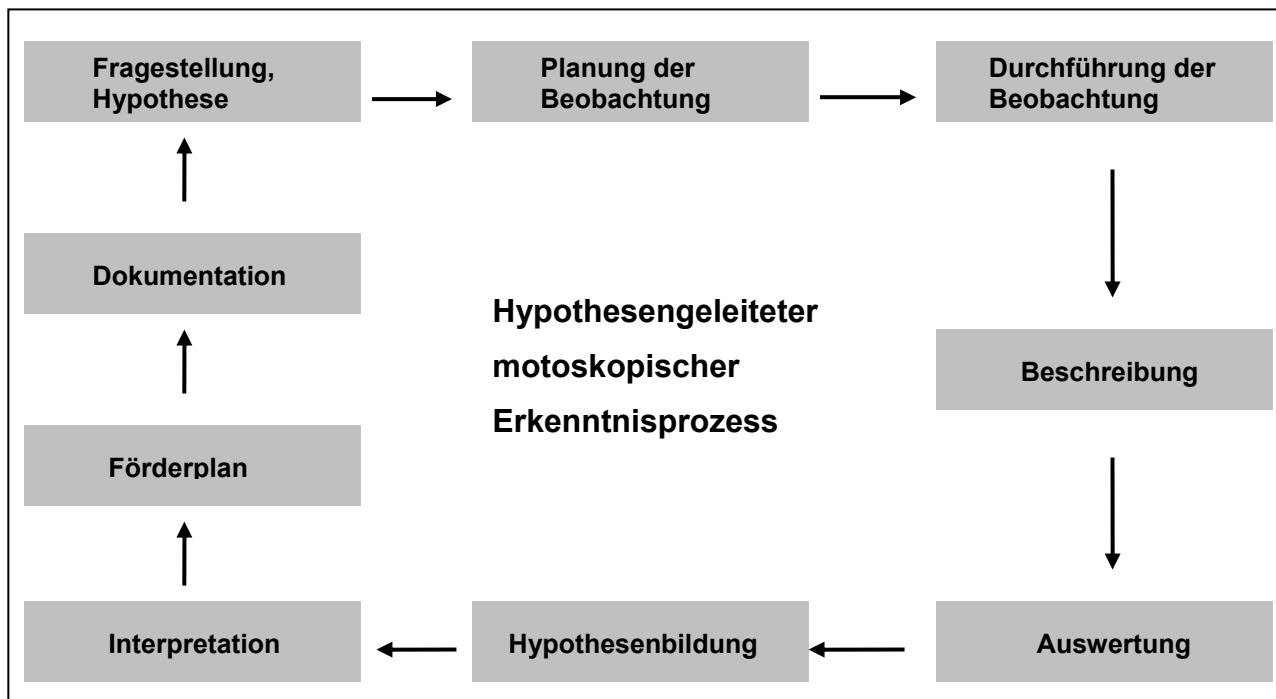
<sup>5</sup> vgl. ebd. S. 202.

<sup>6</sup> vgl. ebd. S. 200ff.



Er beinhaltet sämtliche die Förderung betreffenden Entscheidungsprozesse.

Unter Kapitel 6. dieses Readers wird in Anlehnung an den von Eggert und seinen Mitarbeiterinnen konzipierten IEP ein eigener Vorschlag unterbreitet.



## 2.4. Die motoskopische Erkenntnisgewinnung in ihrer sinnverstehenden Bedeutung<sup>7</sup>

Ausgang jeglicher motoskopischer Erkenntnisgewinnung ist die Formulierung von Hypothesen. Sie sind von zentraler Bedeutung, da sie bestimmend sind für die Richtung der Erkenntnisgewinnung und der hieraus folgenden Förderprozesse in ihrer didaktischen und methodischen Ausrichtung.

Die kognitive Gestaltung von Hypothesen wird verstanden als ein kreativer Erleuchtungsprozess, der darauf ausgerichtet ist, beobachtete Phänomene menschlichen Handelns weniger i.S. der Ursachenforschung zu erklären sondern eher in ihrer persönlichkeitsbezogenen Bedeutung zu verstehen.

Es werden solche Hypothesen formuliert und Untersuchungen eingeleitet, die die Phänomene als Ausdruck der komplexen Lebenswirklichkeit der zu untersuchenden Person verstehen möchten.

Die Hypothesen werden von dem Untersucher erstellt. Mit seiner Persönlichkeitsstruktur, seinen Lebens- und Berufserfahrungen, seinem Wissen und seinen Einstellungen, Haltungen und impliziten Wertmaßstäben entwickelt er Vermutungen und gestaltet das Verstehen.

Motoskopische Erkenntnisgewinnung ist ein persönlichkeitsbezogenes Herantasten, den Sinn menschlichen Handelns zu verstehen und wird bestimmt vom Untersucher und Untersuchenden, die in einen diagnostischen Dialog eintreten.

### 2.4.1. Phasen der motoskopischen Erkenntnisgewinnung

#### Schritt 1

Das erkenntnisleitende Interesse formulieren  
Formulierung der Hypothese und Fragestellung

<sup>7</sup> In Anlehnung an die Darstellungen des phänomenologischen Arbeitens. In: KRON, Friedrich W.: Wissenschaftstheorie für Pädagogen. S. 203 ff.

### Schritt 2

Welche theoretischen Erkenntnisse, persönlichen Erfahrungen bringt die BeobachterIn in Bezug auf die Fragestellung mit?

Welche Ereignisse müssen in Bezug auf die Hypothese und Fragestellung beobachtet werden (Validität)?

### Schritt 3

Die relevanten Phänomene beobachten und beschreiben.

Davon abzugrenzen sind die Wahrnehmung der eigenen leiblichen Resonanz, das Erleben der ObservandIn (Eigenwahrnehmung).

- Welche Gedanken, Phantasien, Skepsis, Zweifel, Spannung, Neugierde, Vermutungen, welches Erstaunen werden ausgelöst?
- Welche Gegenübertragung wird wahrgenommen?
- Welche Bewegungsimpulse werden gespürt?

### Schritt 4

Die Phänomene von anderen Phänomenen unterscheiden und diesen gegenüberstellen.

Beispiel: Wie zeigt sich das zu untersuchende Bewegungsverhalten des Kindes in einer Gruppe im Vergleich zum Verhalten in einer Einzelsituation, in Alltagssituationen bzw. im Vergleich zu anderen Kindern seines Alters?

### Schritt 5

Beantwortung der Fragestellung. Welche Norm wird der Bewertung zugrunde gelegt?

Die bzgl. der Beantwortung erfassten Eigenschaften, Merkmale in den Kontext stellen.

- Die entwicklungsorientierte Bedeutung herausarbeiten (Entwicklungsstand, Geschichte).
- Die kommunikationsorientierte Bedeutung herausarbeiten. Welche Einflüsse lösen die Eigenschaften aus? Welche Auswirkungen auf die eigene Persönlichkeit und auf andere Personen haben die Eigenschaften?

### Schritt 6

Planung einer weiteren Beobachtung

- Aus dem Erkenntnisprozess der Schritte 1 bis 5 weiterführende Hypothesen und diagnostische Fragestellungen formulieren, denen nachgegangen wird.
- Gezielt Situationen gestalten, in denen die entsprechend neuen Beobachtungen durchgeführt werden? Wiederholung der Schritte 1 bis 6.

### Fazit

Die einzelnen Handlungsschritte dienen dem Ziel, Zufälligkeiten und Nebensächlichkeiten zu reduzieren, da sie den Prozeß der gedanklichen und sprachlichen Präzisierung des Phänomens verhindern bzw. das Wesentliche, Strukturelle des Phänomens verstellen.

Die phänomenologisch-strukturelle Erfassung wird als **leibliche Diagnostik** bezeichnet. Die DiagnostikerIn ist mit ihrer Persönlichkeit, mit ihrer Art von Wahrnehmung und Kontaktaufnahme zum Klienten am Prozess des Erkennens und Einschätzens beteiligt. Es handelt sich um eine Beziehungsdiagnostik, in der die Erkenntnisse aus der Einzigartigkeit der Einheit BeobachterIn – KlientIn entstehen.

Hans Eberwein<sup>8</sup> und Dieter Mattner<sup>9</sup> sprechen von einer empathisch-dialogischen Wesensschau. Fünf Thesen bestimmen danach den Prozess von BeobachterIn-KlientIn:

### These 1

Die Beobachterin entdeckt die KlientIn mit Hilfe ihrer eigenen Vorerfahrungen, Vorannahmen, Hypothesen, Relevanzen, Erwartungshaltungen, Alltagstheorien.

Die erkannten Wesensbesonderheiten der KlientIn sagen mehr über die DiagnostikerIn als über die diagnostizierte Person aus.

<sup>8</sup> vgl.: Hans Eberwein: Die Beobachtung von Kindern im Unterricht als Methode des Fremdverstehens und zur Unterstützung von Lernprozessen.

H. Eberwein/S. Knauer (Hrsg.): Handbuch Lernprozesse verstehen. Wege einer neuen (sonder)pädagogischen Diagnostik. Weinheim, Basel 98.

<sup>9</sup> vgl.: Dieter Mattner: Der motodiagnostische Blick und das sinnerfassende Verstehen von bewegter Lebenswirklichkeit. In: [www.ibp-psychomotorik.de/forum/mattner\\_home\\_oben.htm](http://www.ibp-psychomotorik.de/forum/mattner_home_oben.htm)

**These 2**

Die KlientIn bleibt eine fremde Person für die Beobachterin. Fremdheit ist der Ausdruck für Eigensinnigkeit und Eigenwilligkeit.

Die andere Person verstehen zu wollen, beinhaltet einen hypothetisch geleiteten Annäherungsprozess mit Abschied von der Vorstellung, diese Person ganz bis ins Letzte verstehen zu können.

**These 3**

Die Annäherung der BeobachterIn kann erfolgen über

- ihre Imitation des Bewegungsverhaltens und der Motorik der KlientIn,
- ihre Bewusstwerdung der eigenen Wahrnehmungs- und Interpretationsmuster, z.B. durch das bewußte taktile-kinästhetische Spüren,
- die Sprache, die in gemeinsame Handlungszusammenhänge eingebunden ist.

Die Interaktionsprozesse zwischen Beobachterin und KlientIn respektieren die individuelle historische Gewordenheit mit dem Willen der Entdeckung des Denkens, Fühlens und Handelns des Anderen. Im sprachlichen Miteinander wird die Dimension der Beziehung gewürdigt und die kommunikativ-affektive Seite des Interaktionsprozesses hervorgehoben.

Der Sinn und die Bedeutungen der individuellen Phänomene der KlientIn können so erforscht werden. Welches sind die Um-zu-Motive des Handelnden?

**These 4**

Motopädische Handlungskompetenzen zeigen sich in der Aufdeckung von Widersprüchen und Gemeinsamkeiten lebensweltlicher Erfahrungen (eigene Vorannahmen, Erwartungen, Relevanzen, Wertmaßstäbe, verinnerlichte Theorien) der BeobachterIn zur KlientIn.

**These 5**

Der KlientIn Botschaften des „Verstehen-Wollens“ senden, können sein,

- Beobachtungssituationen unter dem Gesichtspunkt der Optimierungsdiagnostik zu arrangieren,
- ergänzend zu den Beobachtungssituationen systemökologische Sichtweisen mit dem dort wirksamen impliziten Menschenbild einzubinden.

**2.4.2. Übungen zur phänomenologischen Erfassung**

- Gruppenarbeit: Person A spielt einen Klienten und wird von den anderen Personen unter den sechs Schritten erfasst.
- Partnerarbeit: Person A sitzt Person B gegenüber und wird von dieser unter den 6 Schritten erfasst.
- Partnerarbeit: Person A nimmt im Stand eine Körperhaltung ein. Person B imitiert die Haltung, nimmt seine eigenen Empfindungen wahr und erfasst Person A unter den sechs Schritten.
- Partnerarbeit: Person A geht durch den Raum. Person B folgt ihm, imitiert sein Gangmuster, nimmt seine eigenen Empfindungen wahr und erfasst Person A anschließend unter den 6 Schritten.

**2.5. Das Verhältnis zwischen Beobachter und Observand<sup>10</sup>****Kontrollierte / Unkontrollierte Beobachtung**

Kontrolle, Festlegung der Beobachtungssituation in ihrer materialen, räumlichen, personalen und zeitlichen Gegebenheit. Sie kann sich bis zur exakten Bestimmung der Bedingungen, unter denen beobachtet wird, erstrecken.

Die Abstufung der gezielten Festlegung einer Beobachtungssituation kann von einer allgemeinen Lebenssituation bis zur Test-, Laborsituation erfolgen. Der Gesichtspunkt der Wiederholbarkeit i.S. der Reliabilität ist hierbei von Bedeutung.

**Direkte / Indirekte Beobachtung**

Bei der indirekten Beobachtung werden die Spuren des Verhaltens der betroffenen Person registriert.

Beispiele:

Zeichnungen, Knetfiguren, Bastelarbeiten, Fußspuren, Tagebücher, Autobiographien, Test- und Interviewdaten, Krankengeschichten etc.

<sup>10</sup> Zusammenfassung von: GRAUMANN, D.F.: Grundzüge der Verhaltensbeobachtung. In: C.F. Graumann, H. Heckhausen: Pädagogische Psychologie. 1. Entwicklung und Sozialisation. Frankfurt 73.

### **Teilnehmende / Nichtteilnehmende Beobachtung**

Bei der teilnehmenden Beobachtung nimmt der Beobachter selbst am Handlungsgeschehen der ObservandIn teil. Durch die mehr oder weniger starke Teilnahme an den Interaktionen der Gruppenmitglieder gewinnt die BeobachterIn evtl. intime Sachkenntnisse. Das Festhalten der Beobachtungen erfolgt in Form eines Gedächtnisprotokolles.

Die nichtteilnehmende Beobachtung reduziert die Einflußnahme der BeobachterIn auf das Geschehen und ermöglicht einen anderen Blickwinkel mit Erlangung von anderen Informationen. Die Beobachtungen können gleichzeitig protokolliert werden.

### **Wissentliche / unwissentliche Beobachtung**

Die ObservandIn weiß bzw. weiß nicht, daß sie beobachtet wird. Die Entscheidung für eine der beiden Möglichkeiten der Bewußtmachung ist hauptsächlich davon abhängig, wie stark die Beobachtung das Geschehen beeinflusst.

Bei der wissentlichen Beobachtung ist es wichtig, die Fachsprache in eine für die Betroffene verständliche Sprache zu übersetzen. Kinder fordern häufig die wissentliche Beobachtung an, z.B. durch Aussagen, wie "Was machst Du da? Schau' mal, was ich kann!"

Der Blick durch die Einwegscheibe ermöglicht eine unwissentliche Beobachtung. Hier erscheint die Frage der Ethik von Interesse.

### **Vermittelte / Unvermittelte Beobachtung**

Bei der vermittelten Beobachtung wird ein technisches Aufnahmegerät vorgeschaltet. Das Verhalten kann wiederholt beobachtet werden. Dies dient auch der Schulung der Beobachtung.

## **2.6. Beobachtungs- und Beurteilungsfehler**

*"...in gewissem Grad sind wir wirklich das Wesen, das die Anderen in uns hineinsehen, Freunde wie Feinde. Und umgekehrt: auch wir sind die Verfasser der anderen; wir sind auf eine heimliche und unentrinnbare Weise verantwortlich für das Gesicht, das sie uns zeigen, verantwortlich nicht für ihre Anlage, aber für die Ausschöpfung dieser Anlage. Wir sind es, die dem Freunde, dessen Erstarrtsein uns bemüht, im Wege stehen, und zwar dadurch, daß unsere Meinung, er sei erstarrt, ein weiteres Glied in der Kette ist, die ihn fesselt und langsam erwürgt. Wir wünschen ihm, daß er sich wandelt, o ja, wir wünschen es ganzen Völkern! Aber darum sind wir noch nicht bereit, unsere Vorstellung von ihnen aufzugeben. Wir sind selber die letzten, die sie verwandeln. Wir halten uns für den Spiegel und ahnen nur selten, wie sehr der andere seinerseits eben der Spiegel unseres erstarrten Menschbildes ist, unser Erzeugnis, unser Opfer."*  
(Max Frisch, aus: Tagebuch 1946 - 1948)

Die Erkenntnisse aus der Beobachtung resultieren aus dem Interaktionsprozess von BeobachterIn und ObservandIn und sind von den unterschiedlichsten Einflüssen geprägt. Diese Einflüsse sind in der Literatur systematisch untersucht und verschiedenen Fehlerklassen zugeordnet worden.

### **2.6.1. Beobachtungsfehler**

#### **Äußere Gegebenheiten**

- Undeutlichkeit des zu Beobachtenden durch Entfernung, Blickwinkel, schlechte Lichtverhältnisse, viel Bewegung etc.
- Ablenkung durch Lärm, diffuses Licht usw.
- Ungünstige Position der Beobachterin
- Zeitpunkt der Beobachtungen (später Nachmittag usw.)

#### **Innere Gegebenheiten**

- Mängel in der Funktion der Sinnesorgane
- Erinnerungsvermögen
- Individuelle Disposition (Nahrung, Tageszeit, Ermüdung, Erregung, Schmerzen)
- Konzentrationsfähigkeit
- Emotionale und kognitive Einstellung zu bestimmten Verhaltens- und Kommunikationsformen bzw. Erfahrungen mit diesen.
- Motivation

### Beobachtete Geschehnisse

- Der erste Eindruck kann dazu führen, im Folgenden den Blick auf wesentliche Verhaltensweisen zu verstellen.
- Beobachtungen, die einander widersprechen, werden seltener registriert.
- Negative Verhaltensweisen werden mehr als positive beachtet.
- Durch Unaufmerksamkeit und Ablenkung werden bestimmte Verhaltensweisen übersehen.
- Bestimmten Verhaltensweisen und Merkmalen, denen gegenüber der Beobachter sehr aufgeschlossen ist, können stärker beachtet, überzeichnet werden.

### 2.6.2. Beurteilungsfehler

#### Fehler der Milde

„Als *generosity error*“ bezeichnet Cronbach (1960) die Tendenz des Beurteilers ganz allgemein in den meisten Fällen eine zu gute Beurteilung abzugeben. Diese Tendenz wird auch als *error of leniency*“ bezeichnet, jedoch meist in dem engeren Sinne als Tendenz des Beurteilers, Personen, die ihm gut bekannt sind, besser zu beurteilen als solche, die ihm weniger oder gar nicht bekannt sind, bzw. Personen, die ihm sympathisch sind, besser zu beurteilen als solche, die ihm unsympathisch sind.

Als wesentliche Gründe für den *generosity error*“ nennt Cronbach die Furcht des Beurteilers, schlechte Beurteilung, z.B. ihm untergegebener Personen, könne ein schlechtes Licht auf seine Fähigkeiten als Vorgesetzter werfen, und er habe sich für negative Beurteilungen zu rechtfertigen; außerdem die Verbundenheit des Beurteilers mit den ihm untergebenen Personen sowie seine Bequemlichkeit, die ihn hindert, sich gründlich mit der Aufgabe der Beurteilung zu befassen.“<sup>11</sup>

Beispiel: Physische Gesundheit



Items mit negativen Aussagen werden vermindert, um dem Fehler entgegenzuwirken

#### Fehler der Zentralen Tendenz

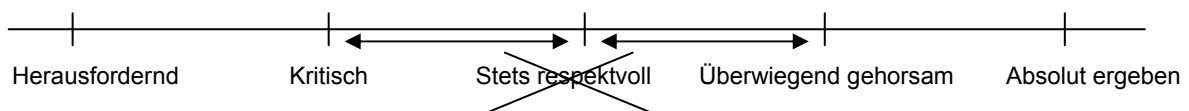
„Unter *error of central tendency*“ versteht man die Tendenz des Beurteilers, die Auswahl extremer Items zu vermeiden und sich bei der Beurteilung möglichst im Mittelbereich der Skala zu bewegen.“<sup>12</sup>

Es besteht das Problem, keine eindeutige Beurteilung abgeben und extreme Positionen vertreten zu können.

Beispiel

Da der Motopädln während der Stunde nicht deutlich wird, inwieweit die Grobmotorik als auffällig zu bezeichnen ist, kreuzt sie nach der Stunde auf ihrem Beurteilungsbogen in der Kategorie *„Gewandtheit“* auf der rating scale die Aussage *„normal ausgeprägt“* an.

Beispiel: Verhalten gegenüber *„Autorität“*



Die items werden weiter nach außen auf der Skala angeordnet, die Mitte bleibt frei.

#### Verzerrungen durch Organisation der Wahrnehmungsinhalte

*„Einfluß der zeitlichen Abfolge.“*

„Die Reihenfolge der Aufnahme ist für die Organisation der Beobachtungsinhalte nicht gleichgültig. In Untersuchungen über Eindrucksbildung wurde festgestellt, daß der erste Eindruck besonders wichtig ist. Dabei scheint es den größten Einfluß auszuüben, ob der Beurteiler gegenüber der beurteilten Person zu Anfang Zuneigung oder Abneigung empfindet. Zur Erklärung nimmt Asch (1946) an, daß die späteren Eindrücke im Lichte der früheren interpretiert werden.“<sup>13</sup>

<sup>11</sup> HASEMANN, K.: Verhaltensbeobachtung und Verhaltensbeurteilung in der psychologischen Diagnostik. S. 33,34. Göttingen 64.

<sup>12</sup> dgl. S. 34

<sup>13</sup> CRANACH von, M., H. -G. Frenz: Systematische Beobachtung. In: C. F. Graumann(Hrsg.): Handbuch der Psychologie in 12 Bänden. 7.Bd: Sozialpsychologie. 1. Halbbd. Göttingen 69. S. 281

### Rosenthal - Effekt

Beurteilungen Anderer werden von der BeurteilerIn übernommen. Das vorangegangene Urteil über eine Person beeinflusst die folgenden Urteile. Die BeurteilerIn läßt sich in ihrem Urteil von den Meinungen Anderer beeinflussen. Einschätzungen und Auffassungen von ExpertInnen oder Bezugspersonen der betroffenen Person werden zu stark berücksichtigt.

#### Beispiel

Aus der Akte der Klinik wird für die MotopädIn ersichtlich, daß bei dem Jungen eine Retardierung in der Intelligenz vorliegt und er aggressive Verhaltensweisen zeigt. Daher wundert sich die Motopädin überhaupt nicht, daß Karl beim Verkehrsspiel nicht in der Lage ist, den Aussichtsturm so zu bauen, daß er nicht umfällt. Außerdem wird seine Aggressivität deutlich bestätigt, da er ein paarmal das Mädchen Claudia wegschubst.

### Halo Effekt

„Thorndike (1920) nannte die Tendenz, Teilurteile über eine Person auf Grund des allgemeinen Gesamteindrucks, den man von ihr hat, abzugeben, *"halo effect"*. Dieser kann sich bei einer Beurteilung derart äußern, daß überwiegend die items als auf die zu beurteilende Person zutreffend bezeichnet werden, die mit dem Gesamteindruck übereinstimmen. Nach Symonds (1925) ist der *"halo effect"* vorherrschend bei der Beurteilung von Merkmalen, die

- nur schwer zu beobachten und zu beschreiben sind,
- selten in Beurteilungsskalen enthalten sind bzw. über die der Beurteiler nur wenig weiß,
- nicht klar und präzise definiert sind,
- mit dem Kontakt zu anderen Menschen in Zusammenhang stehen,
- hohe moralische Bedeutung haben.“<sup>14</sup>

#### Beispiele

1. In der ersten Stunde fällt der Motopädin auch sofort auf, daß Ina permanent wild kreuz und quer durch die Halle läuft und sehr hyperaktiv erscheint. Dieses Verhalten verdeutlicht der Motopädin, daß Ina wenig von dem versteht, was gefordert wird und starke Konzentrationsmängel zeigt.

2. Julia sitzt still und regungslos auf der Decke am Boden. Aufgrund des Eindrucks von ihr, erscheint sie frustriert, mutlos, kontaktarm, planungslos, wahrnehmungsgestört und resigniert.

3. Julia sitzt vor der Decke, die am Boden liegt und zupft mit den Fingern am Rand der Decke herum. Aufgrund dessen, wie sie sich mit der Decke beschäftigt, erscheint sie ehrgeizig, leistungsbereit, konzentriert, ausdauernd und scheint ein Verständnis für die Aufgabe zu haben, die Decke auf dem Boden auszubreiten.

### Logik Fehler - Implizite Persönlichkeitstheorie

"Unter *"logical error"* versteht man die Tendenz des Beurteilers, Merkmalen, die er für logisch zusammengehörig ansieht, auch ähnliche Wertungen zuteil werden zu lassen. Während der Beurteiler beim *"halo effect"* einen Zusammenhang zwischen bestimmten Merkmalen innerhalb eines Individuums annimmt, geht er beim *"logical error"* von der Voraussetzung aus, daß bestimmte Merkmale ganz allgemein und immer miteinander gekoppelt seien. Tatsächlich wird er damit jedoch nur selten keine Fehlannahme machen.“<sup>15</sup>

Empirisch belegte Zusammenhänge zwischen verschiedenen persönlichen Eigenschaften bzw. Kausalitäten zwischen Symptomen und deren Ursachen werden unreflektiert auf die zu untersuchende Person übertragen.

#### Beispiele:

Wer sich sauber und adrett kleidet ist gehorsam, intelligent und ordentlich.

Wer sich unordentlich kleidet und ungepflegt erscheint, ist aufsässig und dumm.

Wer viel Widerspruch im Schulunterricht gibt, ist aufsässig, stört den Unterricht und will sich nicht in der Klasse integrieren.

Brillenträger sind intelligente Personen.

Wer sich geschickt und gewandt bewegt, ist hilfsbereit und schlau.

Kinder mit Dyspraxie besitzen eine eingeschränkte Körperwahrnehmung und sensorische Integrationsstörungen.

### Einstellungsfehler

„Sowohl bei der als *"contrast error"* von Murray (1938) beschriebenen Tendenz des Beurteilers, der zu beurteilenden Person seiner eigenen Wesensart gegenteilige Eigenschaften oder gegenteilige Ausprägung von Merkmalen beizulegen, als auch bei der fälschlichen Annahme des Beurteilers, die von ihm beurteilten Personen seien genauso geartet wie er selbst (Guilford 1954), handelt es sich um Beurteilungsfehler durch

<sup>14</sup> HASEMANN, K.: Verhaltensbeobachtung und .....S. 34.

<sup>15</sup> dgl. S. 35

Fehleinstellung des Beurteilers zu sich selbst ("*Einstellungsfehler*"). Auch mit solchen muß bei jeder Beurteilung gerechnet werden. Diejenigen Beurteiler, welche die in den Experimenten von Sears (1936) im Mittelpunkt stehenden Persönlichkeitsmerkmale selbst besaßen, diese aber unterdrückten, neigten dazu, anderen Personen solche Merkmale in erhöhtem Maße zuzuschreiben, während Beurteiler, die diese Merkmale nicht aufwiesen oder sie bejahten, derartige Projektionen seltener zeigten. Dem Beurteiler, der Persönlichkeitsmerkmale in einer Ausprägung aufweist, wie sie auch die zu beurteilende Person besitzt, ist die Bedeutung von Verhaltensweisen dieser Person in einer bestimmten Situation geläufiger, und er wird deshalb häufig auch zutreffendere Urteile abgeben, weil er seine Reaktionen auf die Person projiziert (vgl. Taft 1961)<sup>16</sup>

Die Projektion kann von der Beobachterin benutzt werden, von ihren eigenen Wesenszügen abzulenken. Sie schreibt ihre persönlichen Eigenarten der zu untersuchenden Person zu.

In der Therapie wird die Projektion in Form der Übertragung und Gegenübertragung bewußt für den Entwicklungsprozess genutzt.

#### Beispiele

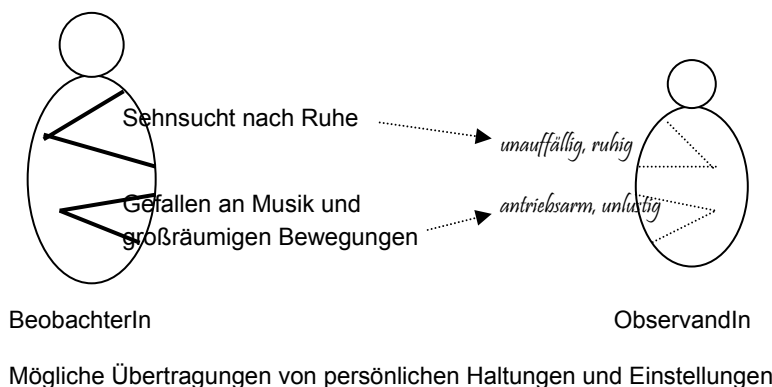
1. Die Motopädin wendet sie sich einem Jungen zu, der seit Beginn der Stunde auf einer Matte sitzt und vor sich hinschaut. Es wirkt beruhigend auf die Motopädin, diesen Jungen zu beobachten, den sie als sehr aufmerksam und konzentriert einschätzt.

2. Die Motopädin ist eine begeisterte Jazztänzerin und hat viel Spaß an Musik und Bewegung. Das Bewegungsverhalten von Claudia, die mit einem Ball spielt, erscheint ihr dagegen sehr antriebsarm, wenig variantenreich und wenig lustbetont.

3. Die Motopädin arbeitet mit einer Gruppe von Kindern, unter denen sich das Mädchen Julia befindet. Die Kinder sollen in einer ersten Aufgabe je eine Decke ausbreiten und anschließend mit Bauklötzen darauf einen Turm bauen. Vier nichtteilnehmende BeobachterInnen verfolgen das Geschehen und erstellen nach der Förderstunde die folgenden Berichte.

- (a) Für die Motopädin ergibt sich ein "kleiner" Konflikt, da sie sich zwischen Julia und der Gruppe "entscheiden" muß. Sie möchte Julia die nötige Zeit zum Lösen ihrer Aufgabe geben, läßt die Gruppe kurz warten, erteilt ihnen dann die 2. Aufgabe und kann so zunächst auch beiden Seiten gerecht werden. Da die Gruppe selbstständig arbeitet, wendet sie sich Julia durch Lob, Motivation und Tips intensiver zu. Als die Gruppe die 2. Aufgabe jedoch beendet hat, Julia die 1. Aufgabe immer noch nicht bewältigen konnte, fordert die Motopädin soziale Verhaltensweisen in Form einer Hilfeleistung für Julia bei der Gruppe an, um zu vermeiden, daß die Kinder Julia hänseln. Durch den recht glatten Verlauf dieser "Lösung" konnte die Motopädin das Entstehen eines größeren Konfliktes abwenden.
- (b) Die Motopädin erwägt zuerst, mit der 2. Aufgabe zu warten, weil Julia noch mit der 1. Aufgabe beschäftigt ist. Sie läßt diesen Gedanken jedoch wieder fallen, da die Gruppe dadurch zu stark in ihrem Bewegungsdrang gehindert worden wäre.
- (c) Die Motopädin muß vermutlich häufig abwägen, ob die Gruppe auf Julia Rücksicht nehmen muß, in wieweit ihr Eingreifen in die Situation sinnvoll erscheint und ob die Kinder Julia bei den Problemlösungen helfen sollen.
- (d) Die Motopädin muß Julia Hilfestellungen anbieten, damit das Selbstbewußtsein des Mädchens nicht weiter abnimmt und ihre Stellung innerhalb der Gruppe sich nicht verschlechtert.

Welche persönlichen Haltungen, Einstellungen und Auffassungen werden evtl. von den BeobachterInnen auf die Motopädin übertragen?



<sup>16</sup> HASEMANN, K.: Verhaltensbeobachtung und ....S. 35

### 2.6.3. Beobachtungs- und Beurteilungsschulung

Ein Beobachtungs- und Beurteilungstraining dient der Verbesserung der selbstkritischen Einschätzung der eigenen motoskopischen Leistung.

Die folgenden Übungen ermöglichen die Bewusstwerdung der persönlichen Anteile, die in die Beobachtung und Beurteilung einfließen können und erhöhen die Achtsamkeit, diese Einflüsse bei der diagnostischen Aussagefindung zu berücksichtigen.

Die Kriterien „falsche Beurteilung“ und „richtige Beurteilung“ verlieren damit ihre traditionelle Bedeutung. Es erfolgt eine konstruktive Auseinandersetzung mit der Gegebenheit, daß die Motoskopie eine persönlichkeitsbezogene, subjektive Erkenntnisgewinnung darstellt.

#### Schulung der Wahrnehmungsschärfe<sup>17</sup>

- Die Beobachtung eines Objekts wird mehrfach wiederholt beobachtet. Die Mitteilung über das, was beobachtet wird, erfolgt durch den körperlichen Ausdruck und die verbale Darstellung.
- Zu Beginn werden statische Objekte, danach Handlungen von Personen beobachtet.
- Mehrere Personen schauen sich das Bild einer Person an, die sich in einer bestimmten Position befindet. Sie beschreiben die Position und teilen dies einer weiteren Person mit, die das Bild nicht sieht und versucht, die Position nachzustellen.
- Die Dauer der Beobachtungseinheit soll ein bis zwei Minuten nicht überschreiten. Jeder Einheit folgt eine Schreibphase.
- Die Länge der Beobachtungseinheiten wird mitbestimmt von dem Verhalten, das beobachtet werden soll und von der Auftretenshäufigkeit des Verhaltens.

#### Beobachtung nach Teilaspekten<sup>18</sup>

- Es werden Teilaspekten bzgl. der Personen, der Gegenstände, der Tätigkeiten beobachtet, ohne den Zusammenhang des Ganzen dabei aus dem Auge zu verlieren.

#### Erwerb von sprachlicher Sicherheit in der Beschreibung<sup>19</sup>

- Eigene Erlebnisse vom gleichen oder vom vorhergegangenen Tag oder kleinere Handlungsabläufe, die kurz vorher sich ereigneten, werden mündlich wiedergegeben, wobei wertende Worten vermieden werden.

#### Schulung der Anwendung von Beobachtungs-, Beurteilungskatalogen<sup>20</sup>

- Absicht der Beobachtungsstudie klären.
- Durchführung von Beobachtungen zur Probe.
- Kennenlernen der items des Beobachtungskatalogs und diese gegebenenfalls diskutieren.
- Anwendung des Beobachtungssystems in einem Rollenspiel.
- Ausführliche Diskussion und weitere Übungen und u.U. eine Revision des Beobachtungsinstruments.
- Pilot-study unter Ernstbedingungen.
- Ergebnisse der pilot-study oder spätere Beobachtungsversuche im Hinblick auf die Äquivalenz der Beobachter prüfen.
- Eine Person bzgl. sämtlicher items beurteilen.
- Alle Personen bzgl. eines items untersuchen.
- Ähnlich wirkende Merkmale eines Kataloges räumlich weiter trennen (implizite Persönlichkeitstheorie).
- Den zeitlichen Abstand zwischen der Beurteilung von zwei items vergrößern.

#### Sensibilisierung bzgl. der persönlichen Einstellungen, Werthaltungen, Anschauungen

- Welche Eindrücke, Stimmungen lösen Gesichter, Porträtfotografien, etc. bei Dir aus? Erfinde Geschichten, die Dir zu den betreffenden Personen einfallen.
- Wähle Dir eine Person aus und beschreibe sie in ihrer äußeren Erscheinungsform. Beschreibe Deine Eindrücke, die die Person bei Dir hinterläßt. Treffe Voraussagen, wie die betreffende Person sich in bestimmten Situationen verhalten wird.
- Wie schätzt Du Dein Verhalten in bestimmten Situationen ein? Wie wird Dein Verhalten von Anderen in den betreffenden Situationen eingeschätzt?

Frage bei den Personen nach, die Du unter bestimmten Gesichtspunkten (Eigenschaften, Merkmalen) beurteilt hast, in wieweit Deine Einschätzungen für sie zutreffend erscheinen.

<sup>17</sup> dgl. S. 18; vgl. BELSCHNER, u.a.: Verhaltenstherapie in Erziehung und Unterricht. Stuttgart 476. S. 114. 115

<sup>18</sup> HASEMANN, K.: Verhaltensbeobachtung und .... S.18

<sup>19</sup> dgl. S.18,19; vgl. BELSCHNER, u.a.: Verhaltenstherapie in ..... S. 115

<sup>20</sup> vgl. CRANACH, M., H. -G. Frenz: Systematische Beobachtung. In: .....